

118



1910. Rathaus mit Kaufhalle.

Aufnahme von Lohmüller, Bühl.

Wald gehörten zum Stadtgebiet. Später kamen immer mehr ausgedehnte Obstbaumanlagen hinzu. Die seit 1800 in Deutschland fabrikmäßig verarbeitete Eichorie wurde in den 40er Jahren in der Bühler Umgegend stark gebaut. Hier ist — neben Lahr — das älteste Anbaugebiet Badens dieser den Kaffee ersetzenden und verbessernden Pflanze gewesen. Eine große Eichoriendörranstalt befand sich in der heutigen Fabrik von Wolf Netter & Jacobi. Später erst wurde mit dem heute sehr wertvollen Tabakbau begonnen.

Im übrigen hat es in Bühl eine bedeutendere Industrie früher nicht gegeben. Erwähnenswert ist nur die Strickwarenfabrik, Spinnerei und Färberei des Hermann Massenbach, ein großes Gebäude, das an der Stelle des jetzigen Realgymnasiums stand und, wie aus alten Bildern ersichtlich, das Stadtbild hoch überragte¹⁾. Das Unternehmen beschäftigte um 1840 an die 120 Arbeiter. Später erst entwickelten sich aus kleinen Betrieben die großen Gerbereien, wie z. B. der alten Familie Kuen, und kamen die Eisenhandlungen, Blumen- und Zigarrenfabriken, Möbelschreinereien, Seifensiedereien u. a. m., die es z. T. heute noch gibt.

Eine größere Rolle haben immer die Zünfte gespielt und zwar bis zum Jahre 1862, wo sie nach Einführung der Gewerbefreiheit aufgehoben wurden. Die Bäcker backten und backen z. T. noch heute ein Originalgebäck, den „Bühler Bollwecken“, ein eigentümlich geformtes, feines Brot, das die ländlichen Marktbesucher des „Bühler Menti“ mitzunehmen pflegten. In Bühl gab es zahlreiche Mühlen, 1862 zählte man 20 Meister. 1862 hatte die Metzgerzunft 38 Zunftgenossen. 1890 baute ihnen die Stadtgemeinde ein Schlachthaus im alten Amtshofgelände. Früher hatte es 13 Zünfte gegeben, von denen indessen 4 ausgestorben sind: die Seiler,

¹⁾ Vgl. die Lithographie von 1840 in der „Ortenau“, 22, 128/129.